

**Grußwort zur Eröffnung des „Palliativstützpunktes Osnabrück“
am 10. Oktober 2006 um 19.00 Uhr von Herrn Dr. Reinhold Kas-
sing**

ehrerter Herr Prof. Hardinghaus,
ehr geehrter Herr Wilmsen-Neumann,
herr Dr. Cording,
ehrerter Herr Prof. Remmers,
ebe Gäste.

ch freue mich sehr darüber, dass wir hier im Kreis-
aus heute Abend die feierliche Eröffnung des neuen
palliativstützpunktes Osnabrück feiern. Im Namen des
andkreises Osnabrück heiße ich Sie sehr herzlich will-
ommen.

Insgesamt wurden in Niedersachsen 10 solcher Stütz-
punkte zur Begleitung, Betreuung und Pflege Schwerst-
kranker eingerichtet. Ostercappeln, mit seiner über
10jährigen vorbildlichen Arbeit, ist mit dabei. Und da-
bei hat der Förderverein Spes Viva mit seinen langjäh-
rigen Erfahrungen ganz wesentlich zum Erfolg des Os-
tercappeler Modells auch auf Landesebene beigetra-
gen.

Ich möchte allen Verantwortlichen, die die Bewerbung
für dieses Modellvorhaben geschrieben haben, an
Konzepten gefeilt und viele Gespräche auch in Hanno-
ver geführt haben, sehr herzlich zu ihrem Erfolg, dem
Modellstützpunkt für Palliativmedizin in Ostercappeln
gratulieren. Ich möchte aber auch Danke sagen.

Danke sagen im Namen derjenigen, die heute leider nicht mehr unter uns sind, aber denen Sie durch Ihre umfassende und kompetente Betreuung geholfen haben. Danke sagen auch im Namen aller Angehörigen, denen Sie in den schweren Stunden des Abschiednehmens zur Seite gestanden haben. Danke möchte ich auch dafür sagen, dass Sie Ihre Idee der palliativen Versorgung in die breite Öffentlichkeit tragen, immer wieder neue Ehrenamtliche aktivieren und so dafür Sorge tragen, dass sich Palliativmedizin und Schmerztherapie in dem Bewusstsein der Menschen immer mehr durchsetzen.

Danke zu sagen gilt es auch den Schwestern, Pflegern und Ärzten der Palliativstation. Auf die Menschen

kommt es an. Ein Krankenhaus – und insbesondere eine Palliativstation – lebt nicht von Mitarbeitern, sondern von Menschen, die Zuwendung spenden. Dieses habe ich persönlich in Ostercappeln erfahren. Dank zu guter Letzt aber natürlich auch den Motor der guten Sache: Ihnen, Herr Prof. Hardinghaus. Ohne Motor läuft nun einmal nichts und deshalb haben Sie den erneuten Dank nicht nur verdient, sondern er ist unerlässlich.

Der Geist der Ostercappeler Palliativstation wird bestimmt von der Werteordnung, die die Arbeit bestimmt und ausrichtet. Welche Werte wir dem Anfang und dem Ende des Lebens beimessen, davon wird unsere Gesellschaft bestimmt und gekennzeichnet.

1 Ostercappeln stimmt diese Werteordnung und wir wären gut beraten, uns daran auszurichten. Deshalb bin ich froh darüber, dass die Palliativstation auf das gesamte Osnabrücker Land und darüber hinaus ausstrahlen wird.

Jährlich sterben in Deutschland etwa 850.000 Menschen.

Die häufigsten Todesursachen sind nach wie vor Krankheiten des Herz-Kreislauf-Systems mit rund 50 % und Krebsleiden mit über 25 %.

Obwohl der Wunsch verbreitet ist, die letzte Lebensphase zu Hause zu verbringen, sterben tatsächlich

rund 90 % der Menschen in Krankenhäusern oder Pflegeheimen. In früheren Zeiten war das Sterben zu Hause der Normalfall. Heute sieht die Realität ganz anders aus. In Deutschland stirbt nur etwa 1 von 10 Menschen zu Hause. Und dafür gibt es natürlich die unterschiedlichsten Gründe. So kann eine medizinische Behandlung die Einweisung in ein Krankenhaus nötig machen oder auch die Lebensverhältnisse in der Familie erlauben kein Sterben zu Hause, insbesondere dann nicht, wenn keine nahe stehenden Personen oder Angehörige zur Verfügung stehen.

Die Landesregierung Niedersachsen hat die Situation erkannt und ein Rahmenkonzept zur Weiterentwicklung der Palliativversorgung Niedersachsen im März 2006

orgelegt. Aus diesem Rahmenkonzept resultieren jetzt die 10 niedersächsischen Palliativstützpunkte, die dank einer Landesförderung eingerichtet werden können. Wie das konkret aussehen wird, wird Ihnen gleich in einem Kurzvortrag Herr Wilmsen-Neumann als Leiter dieses neuen Stützpunktes gerne vorstellen.

Ich wünsche mir, dass die Chancen des Palliativstützpunktes Ostercappeln in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt werden. Es darf nicht so sein, dass wir mit dem Herausstellen von sicherlich vorhandenen Problemen eine gute Sache von vornherein zerreden. Dieser – ich darf einmal so sagen „deutschen Krankheit“ – sollten wir nicht verfallen. Es ist schön, im Rahmen der Gesundheitsreformdiskussion endlich mal

wieder über Inhalte und Chancen zu sprechen und nicht nur über Kosten.

Bei der Vorbereitung auf die heutige Eröffnungsfeierlichkeit habe ich in einer Suchmaschine des Internets einmal das Stichwort Palliativ eingegeben. Heraus kamen rund 480.000 Einträge. Ein Eintrag fand meine besondere Aufmerksamkeit, und zwar ging es dabei um einen 14jährigen Jungen, der wegen Schmerzen im Bein in ein Klinikum eingeliefert wurde. Die Diagnose war bald klar: Der Junge hatte Knochenkrebs. 10 Monate nach der Diagnose verstarb der Junge in einem Kinderhospital in Zürich. Der Tod eines Kindes ist für Eltern sicherlich einer der schwersten Schicksalsschläge, der einen ereilen kann. Allerdings hat mich an

ieser wahrhaften Geschichte auch eines fasziniert: Die ärztliche Botschaft, dass der Junge unheilbar krank ist, wurde den Eltern von Anfang an ehrlich, aber – soweit es eben möglich war – auch behutsam übermittelt. Behutsam formulierte ärztliche Einschätzungen – genau das ist ein wichtiger Bestandteil der palliativen Behandlungsmethode. In der Praxis heißt das, die Wahrheit zu sagen, ohne die Hoffnung auf künftige Aktivitäten zu zerschlagen. Denn der Knabe hatte klaren Wunsch, noch etwas vom Leben zu haben. Soweit es ging, wurde ihm dies durch eine ambulante palliativmedizinische Versorgung ermöglicht und der Junge konnte in seiner letzten Lebensphase zu Hause in seiner gewohnten Umgebung bleiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, diese Geschichte hat mir Mut gemacht. Mut dahingehend, dass wir Sterbenden viele schöne Augenblicke schenken können, wenn wir uns nur um sie kümmern. Ich bin zuversichtlich, dass der Palliativstützpunkt Ostnabrück alles daran setzen wird, dieser wichtigen Aufgabe nachzugehen.

Lieber Herr Prof. Hardinghaus, ich habe mich persönlich schon einmal davon überzeugt, wie hervorragend Sie in Ostercappeln arbeiten. Wir alle sind auf Sie und Ihr Team mit ihrem Einsatz für die Menschen angewiesen. Ich bin sicher, dass Sie den großen Erwartungen, die in Sie gesetzt werden, gerecht werden.

Ich wünsche Ihnen von Herzen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.

Vielen Dank.